

Kleine Welt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **9 (1933)**

Heft 27

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Nutzungsbedingungen

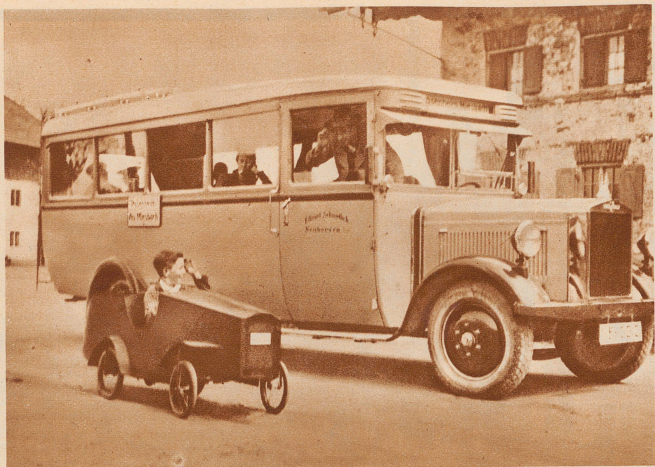
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

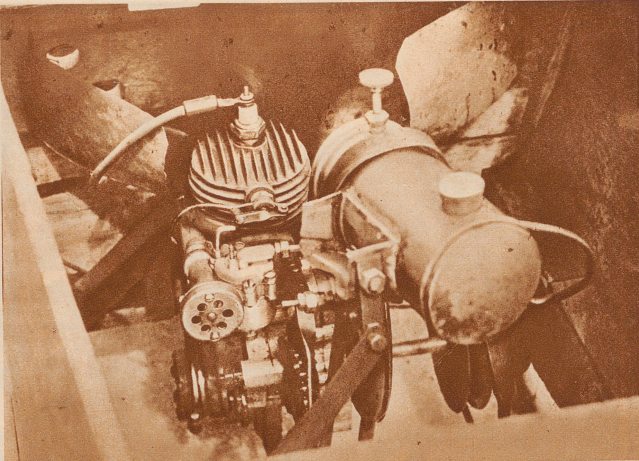
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



«Ah, Herr Hangl fährt vorüber. Gute Fahrt!» ruft der Autoführer vom Omnibus Rosenheim-Miesbach dem Knaben zu. Der grüßt kollegial und fährt mit 30 km Geschwindigkeit ebenfalls nach Miesbach. Er hofft gar, noch vor dem Omnibus dort zu sein



Der Beweis, daß Günther Hangl sein Auto nicht mit den Füßen tritt, sondern daß er einen Zweitaktmotor von 2 Pferdekraften samt Getriebe und Kupplung in seinen Wagen montiert hat

Ein 12 jähriger Auto-Konstrukteur

Liebe Kinder, heute habe ich einmal richtig Krach bekommen mit unserm Maxli. Zuerst wollte er, daß ich statt liebe Kinder, liebe Buben schreibe, denn vom Autofahren und Automachen verstünden die Mädchen doch rein nichts. Dann, als ich ihm ein Bildchen zeigte, worauf man einen Knaben sieht, der in seinem selbstgemachten Auto mit 30 km Geschwindigkeit auf der Straße herumfährt, behauptete er, das sei Schwindel. In der «Kiste» stecke doch kein richtiger Motor. Die müsse man zum Vorwärtkommen mit den Füßen treten, das wisse er ganz genau. So ein «Behaupti» ist unser Maxli. Er mag ja recht haben, daß die Mädchen vom Automachen nichts verstehen, aber Autofahren können sie ebensogut wie die Knaben. Da sollt ihr einmal Nachbars Urseli sehen, wie die ihre Eierkiste um die Ecke steuert. — Nun ist es aber doch so, daß Günther Hangl, dieser 12jährige Knabe, von dem ich euch berichten will, ein richtiges Auto konstruiert hat, mit einem richtig gehenden Motor darin. Er besaß schon vor einem Jahre ein eigenes, selber gebautes Auto mit einem Benzinmotor von 0,25 Pferdestärke, dessen Räder von einem alten Kinderwagen stammten. Die Karosserie war eine simple Kiste. Da kam sogar ein Filmopereur und kurbelte den jungen Automobilisten. Alle Leute konnten ihn nachher im Kino bewundern. Das Auto, das ihr hier im Bilde seht, ist dem alten Wagen weit überlegen. Der Motor, den Günther kunstgerecht eingebaut hat, ist 10mal stärker und besitzt 2 Pferdekraften. Das Getriebe ist mit einer Kupplung versehen und die Stromlinien-Karosserie hat der Knabe sorgfältig aus Sperrholz zusammengezimmert. Der Wagen läuft gar auf luftbereiften Rädern, so daß Günther nicht mehr Kopfschmerzen bekommt, wenn er über Steine wegfährt.

Maxli will nun auch probieren, ob er so ein gerisenes Auto zustande bringt. Und ihr, liebe Kinder? Wer von euch hat schon ein eigenes, selber gemachtes Auto oder weiß von einem Knaben, der eines besitzt? Schreibt dem Unggle Redakter, es nimmt den auch wunder.

Viele Grüße von eurem Unggle Redakter.

Kann man sich auf seine Augen verlassen?



Seht euch einmal das Dreieck in den vielen Kreisen genau an. Ihr könnt die Figur drehen wie ihr wollt, die Seiten des Dreiecks erscheinen geknickt. Sie sind aber geradlinig, ihr könnt mit dem Lineal nachprüfen

Kleine Welt



Zwei unzertrennliche Freunde.

Ein Windhund bekam das Essen immer vor seinem Hundehäuschen im Freien. Das hatte ein Spatz, der sein Nest auf einem Baum in der Nähe hatte, rasch bemerkt. Frech wie der Spatz war, ließ ihm die Hundemahlzeit keine Ruhe. Er wollte auch davon und hüpfte jeden Tag näher an den Teller heran. Der Windhund war ein gutes Tier. Er ließ den Spatz gewähren, bis der schließlich auf dem Tellerrand saß und sich ebenfalls gütlich tat. Die beiden Tiere wurden richtige Freunde. Dem Windhund schmeckte das Essen gar nicht, wenn der Spatz nicht dabei war. Und der fühlte sich bald so heimisch neben und in dem Hundehäuschen, daß er auch tagsüber, wenn es nichts zu fressen gab, bei seinem neuen Freunde blieb. Wahrscheinlich war der Spatz ganz allein und hatte keine eigene Familie. Der Hundebesitzer war ein kluger Mann. Er jagte den Spatz nicht fort, sondern erleichterte die Freundschaft der beiden, so viel er konnte. Damit sich die Tiere auch nicht trennen mußten, wenn er mit seinem Hund spazieren ging, steckte er dem Windhund eine Schnur mit einem Stäbchen daran durchs Maul. Darauf setzte sich der Spatz, fröhlich zwitschernd. So ging der Hund, sorgsam laufend, mit seinem Freunde spazieren. Der ließ sich das gerne gefallen. Als ob der faule Kerl nicht fliegen könnte.